



Sekundäre Traumatisierung bei DolmetscherInnen in der Psychotherapie: Eine Forschungslücke?

Secondary Traumatic Stress in Interpreters in Psychotherapy: A New Research Area?
Psikoterapide Görev Alan Tercümanlarda İkincil Travmatik Stres: Yeni Bir Araştırma
Alanı mı?

Yelda ARKAN*

Abstract

Research in the field of translation studies and its association to other scientific fields is increasing day by day. In this regard, it is inevitable that community interpreting, which has emerged and rapidly developed to meet the need for translation in community services in different fields, will benefit from psychological approaches and theories. It is seen that with the increase in migration mobility, the community translator, who works with trauma victims in particular, plays an important role in institutions such as hospitals and social services. It is seen that the studies in Turkey the focus is on the competencies, duties and responsibilities of the health translator. However, interpreters who provide interpretation services to people with trauma experiences may be emotionally affected by the events they hear. Findings related to secondary traumatic stress disorder were found in occupational groups such as social workers and psychologists.

In this study, the assumption is that community translators can also experience secondary trauma-related stress seen in different occupational groups working in the field of community service. Academic studies on the question of whether people who undertake the task of interpreting for Syrian refugees who benefit from psychosocial support services, especially in the context of migration, will be exposed to the risk of possible occupational secondary traumatization will be traced and the findings will be discussed holistically. When we look at the literature on community interpreting in Turkey, it has been determined that there is no scientific study in the context of secondary traumatic stress, but research on the mental health of interpreters has gained momentum as a result of the increase in migration mobility in European countries. This study aims to contribute to the development of the relevant literature and to raise awareness for interdisciplinary studies.

Keywords: Community interpreting, interpreter, psychotherapy, trauma, secondary traumatic stress.

Öz

Günümüzde, çeviribilimi alanında yapılan çalışmaların diğer bilim dallarıyla ilişkilendirilmesi her geçen gün artmaktadır. Bu bağlamda farklı alanlarda toplum hizmetlerinde çeviri ihtiyacını karşılamak için ortaya çıkan ve hızla gelişen toplum çevirmenliğinin psikolojik yaklaşım ve kuramlardan faydalanması kaçınılmazdır. Özellikle travma mağdurlarıyla çalışan toplum çevirmeninin, göç hareketliliğinin artmasıyla birlikte uygulama alanı olan

* Dr. Öğr. Üyesi, Mersin Üniversitesi, İnsan ve Toplum Bilimleri Fakültesi, Almanca Mütercim ve Tercümanlık Programı. E-posta: sahinylelda@hotmail.com, ORCID: 0000-0002-6016-6382



hastane ve sosyal hizmetler gibi kurumlarda önemli bir rol üstlendiği görülmektedir. Türkiye’de toplum çevirmenliğine ilişkin alan yazını incelendiğinde odak noktasının sağlık çevirmeninin yetkinlikleri, üstlendikleri görev ve sorumlulukları kapsadığı görülmektedir. Ancak travma yaşantıları olan kişilere sözlü çeviri hizmeti sunan tercümanların duydukları olaylar karşısında duygusal olarak etkilenebileceği vurgulanmalıdır. Bazı meslek gruplarının üstlendikleri görev doğrultusunda travma yaşayan kişiyle benzer duygusal etkilenmelere ve travma sonrası stres belirtilerine maruz kaldıkları bilinmektedir. Bu bağlamda yapılan çalışmalar ele alındığında sosyal hizmet uzmanları, psikologlar gibi meslek gruplarında ikincil travmatik stres bozukluğuna ilişkin bulgular saptanmıştır.

Bu araştırmada, toplum hizmet alanında çalışan farklı meslek gruplarında görülen ikincil travmaya bağlı stresin toplum çevirmenlerinin de yaşayabilecekleri varsayımından yola çıkılmıştır. Özellikle göç bağlamında psikososyal destek hizmetlerinden faydalanan Suriyeli mültecilere tercümanlık görevini üstlenen kişilerin, olası mesleki ikincil travmatizasyon riskine maruz kalıp kalmayacağı sorusuna ilişkin akademik çalışmaların izi sürülecek ve ortaya konulan bulgular bütüncül olarak tartışılacaktır. Bu doğrultuda, çalışmanın odak noktası Türkiye’de bu alanda yapılan akademik çalışmaların literatür taraması yoluyla mevcut eğilimleri veya boşlukları betimlemek olacaktır. Türkiye’deki toplum çevirmenliğine ilişkin alan yazınına bakıldığında ikincil travmatik stres bağlamında bilimsel bir çalışmaya rastlanmadığı, buna karşın Avrupa ülkelerinde göç hareketliliğinin artması sonucu tercümanların ruh sağlığına ilişkin araştırmaların ivme kazandığı saptanmıştır. Bu çalışma, ilgili literatürün gelişmesine katkı sağlamayı ve disiplinler arası çalışmalara yönelik farkındalık yaratmayı amaçlamaktadır.

Anahtar Sözcükler: Toplum çevirmenliği, tercüman, psikoterapi, travma, ikincil travmatik stres.

Einleitung

In den vergangenen Jahren hat sich, im Rahmen der Flüchtlingszuwanderung aus Syrien in die Türkei, die Migrationsforschung als einer der wichtigsten Forschungsfelder etabliert. Millionen Menschen wurden wegen Krieg, religiöser oder politischer Verfolgung gezwungen, ihr Heimatland zu verlassen. Aufnahmeländer sind aufgrund internationaler Abkommen verpflichtet, den Schutz von Flüchtlingen zu gewährleisten.

Die Gründung der Generaldirektion für Migrationsverwaltung im Jahre 2013 führte zur Verabschiedung neuer Gesetze im Bereich der Migration und Integration. Die Einrichtung von Provinzdirektionen erleichterte die Umsetzung der Einwanderungsverfahren in Zusammenarbeit mit gemeinnützigen Organisationen, Akteuren aus der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kultur, der Politik und Verwaltung. Anzuführen ist hierbei, dass es sich in dieser Arbeit, bei der genannten Migration um folgende Bezeichnung handelt „um erzwungene Migration als Folge von Diskriminierung, Verfolgung, Folter oder Krieg. Flüchtlinge sind eine hochvulnerable Patientengruppe, die extremen Belastungen ausgesetzt waren und sind“ (Joksimovic et al., 2009: 105).

Laut Angaben der Generaldirektion für Migrationsverwaltung vom 04.08.2022 halten sich in der Türkei 3.650.430 vorübergehende schutzsuchende SyrerInnen auf¹. Der ständige Zuwachs der Einwanderungszahlen erfordert diverse Maßnahmen und Projekte effizient und zielführend durchzuführen. Die Bewältigung der Krisensituationen von Menschen mit Fluchterfahrung verlangt neue wissenschaftliche Ansätze und erfordert „[...] eine verbesserte Zusammenarbeit zwischen Akteuren aus den Bereichen der Politik, der humanitären Hilfe, der Entwicklung und der Friedensarbeit“ (UNHCR, 2018: 3)². Folglich hat es deutliche Auswirkungen auf das kommunale Handeln in Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen, Gemeinschaften, Bildungseinrichtungen und wirtschaftlichen Akteuren gegeben. Zur Umsetzung von Integrationsmaßnahmen in Bereichen wie Unterkunft, Verpflegung, Bildung- und Weiterbildung, Gesundheit und Pflege wurden verschiedene Richtlinien formuliert. Die Zahl der Studien in der Migrationsforschung mit Vernetzung wissenschaftlich interdisziplinären Forschungsfeldern, die auf unterschiedliche Forschungsmethoden zurückgreifen, steigt. Das Spektrum reicht von den Sozial-, Kultur- und Bildungswissenschaften über die Dolmetschwissenschaft bis hin zu Psychologie und Medizin.

¹ <https://www.goc.gov.tr/gecici-koruma5638> (abgerufen am 15.05.2022)

² https://www.unhcr.org/dach/wp-content/uploads/sites/27/2018/11/GCR_final_GER.pdf (abgerufen am 10.02.2022)

Für die Interdisziplinarität ist der gegenseitige Wissensaustausch zwischen Forschung und Praxis relevant, denn: „letztlich führt die Berücksichtigung von Bedürfnissen aus der Praxis in wissenschaftlichen Kontexten auch zur Aufdeckung von ernstzunehmenden Forschungslücken, die u. U. ansonsten nicht adressiert würden. Wissenschaftler*innen bleiben dadurch einer realitätsnahen Forschung verhaftet, welche durchaus Abnehmer*innen in der Praxis findet“ (Schütte et al., 2020: 179).

Auch in der Dolmetschforschung spiegelt sich ab den 1990er Jahren die interdisziplinäre Forschungsarbeit mit der Zunahme wissenschaftlicher Publikationen wider. Nach Behr sind diese Forschungsansätze dadurch gekennzeichnet,

[...] dass sie aufgrund der thematisch-inhaltlichen Unterschiedlichkeit des Dolmetschens immer wieder aus anderen Disziplinen entlehnen – und zwar nicht nur Erkenntnisse, sondern auch theoretische Ansätze und Methoden. Die Vielfalt der Ansätze entspricht dabei der Komplexität der (im Plural) Forschungsgegenstände Dolmetschen; je nach Fragestellung und entsprechender Konzeptualisierung [...] (2014: 64-65).

Angesichts der Vielschichtigkeit des Forschungsgegenstandes und der Zusammenarbeit unterschiedlicher Disziplinen wie der Migrationsforschung, Soziologie, Psychotherapieforschung, Medizin usw. ist die Interdisziplinarität in der Dolmetschwissenschaft unabdingbar. Im Fokus der interdisziplinär ausgerichteten Forschung stand zunächst die Kognitionspsychologie, die Neurophysiologie und Psychologie sowie die Ergopsychometrie. Das Interesse lag dabei auf kognitive Verarbeitungsprozesse beim Simultandolmetschen sprich dem Gleichzeitigkeitvollzug (vgl. Prunc, 2019: 199). Folglich entstanden empirische Studien zu Stressbewältigung, Gedächtnisleistung oder zur kognitiven Bearbeitungsbelastung, die einen Einfluss auf das Dolmetschen ausüben. In den letzten Jahren ist das Forschungsinteresse der Dolmetschwissenschaft im kommunalen Bereich gestiegen. Somit haben sich interdisziplinär orientierte methodische Ansätze zur Forschung von Dolmetscheinsätzen im Bereich des Kommunaldolmetschens etabliert. Das Kommunaldolmetschen findet in diversen Settings statt. Beachtenswert sind Studien im medizinischen Setting, welches auch das Setting in der Psychotherapie miteinschließt.

In Anbetracht dessen, dass in der Dolmetschwissenschaft der dolmetschwissenschaftliche Bereich des Kommunaldolmetschens im Flüchtlingskontext sich vorwiegend auf Studien des triadischen Kommunikationssystems im medizinischen Bereich beziehen, ist zu erkennen, dass die psychische Gesundheit des Dolmetschers in der türkischen Literatur kaum Beachtung findet. Das Hauptaugenmerk dieser Arbeit liegt dabei, den Forschungsstand in der türkischen Fachliteratur herauszukristallisieren. Durch Abfrage gezielter Parameter können in der Forschungsliteratur vorhandene Tendenzen oder Lücken recherchiert werden. Demzufolge wird eine Literaturrecherche durchgeführt, um bereits auf eventuell vorhandene Studien zu verweisen. Als Recherchequelle fungieren die Datenbank des Türkischen Hochschulrats (YÖK) und Suchmaschinen wie Google Scholar, Academia und Researchgate. Die Literaturrecherche wurde im Zeitraum von Januar bis Juni 2022 in türkischer und deutscher Sprache durchgeführt. Zu unterstreichen ist hierbei, dass diese Recherche keinen allgemeingültigen Anspruch erhebt.

Die vorliegende Arbeit soll einen Einblick, anhand von vorliegenden Studien in der Fachliteratur, einerseits auf die Möglichkeit der sekundären Traumatisierung bei KommunaldolmetscherInnen, primär in der Arbeit mit Flüchtlingen, vermitteln und andererseits Anstöße zur transdisziplinären Forschung liefern. Hier wird dementsprechend die Frage aufgeworfen, ob der Kommunaldolmetscher bei der Arbeit mit primär traumatisierten Personen, dem Berufsrisiko einer sekundären Traumatisierung ausgesetzt ist. Dazu werden Erkenntnisse aus der Psychotherapie entnommen. Dabei wird auf die primär- und sekundär Traumatisierung eingegangen, da sie zu den häufigsten psychischen Erkrankungen bei Fluchterfahrung zählen.

Zu unterstreichen ist jedoch, dass diese Arbeit als Anstoß zur quantitativen Forschung anregen soll, um die aufgeworfene Hypothese, ob Kommunaldolmetscher im therapeutischen Setting, durch das Miterleben schweren Leidens anderen Menschen sekundär traumatisiert werden. Eine solche

Forschungsarbeit bedarf eine klinisch-phänomenologische Auseinandersetzung, die im Rahmen dieser Arbeit nicht durchführbar ist.

Sekundäre Traumatisierung als berufsbedingte Traumatisierung

Der Begriff Trauma kommt ursprünglich aus dem Griechischen und bedeutet ‚Wunde‘ oder ‚Verletzung‘. In der Psychologie handelt es sich bei einem psychischen Trauma um schmerzliche Erfahrungen, die einerseits von anderen Menschen verursachte Traumata wie z. B. Vergewaltigung, Folter, Massenvernichtung, Krieg etc. und andererseits Traumata, die durch einen Unfall, Naturkatastrophen oder Überfälle ausgelöst werden.³

Insbesondere eine Konfrontation mit einem traumatischen Ereignis wie die Flucht aus der Heimat, die in manchen Situationen sogar über Monate dauern kann, stellt die Betroffene vor psychischen Belastungen, die nicht bewältigt oder verarbeitet werden können. Doch ein hoher Anteil der Flüchtlinge leidet schon vor der Flucht unter extremen Traumafolgestörungen. Kriegserinnerungen wie Flucht, Bombenangriffe, Folter, Verlust von Familienangehörigen, Misshandlung oder sexualisierte Gewaltausübung führen zu psychischen und körperlichen Krankheiten. Generell wird das Ausmaß an psychischen Belastungen in drei Phasen „Vor der Flucht“, „Auf der Flucht“ und „Nach der Flucht“ erfasst. Bedrohungen, Verhaftungen, Verlust von Status und Beruf und anderen Gewalttaten führen zur notgedrungenen Entscheidung, das Heimatland zu verlassen. Ungewissheit vor der Fluchtsituation, psychische und körperliche Überforderung auf der Flucht und die sozial-, wirtschaftlich und kulturelle Integration nach der Flucht beeinträchtigen die psychische Gesundheit von Flüchtlingen (vgl. Uygun und Aker, 2019a: 171-173).

Der Schutz im Aufnahmeland, der für Betroffene zuerst das Gefühl von Sicherheit in sich birgt, führt, laut Studien, bei der Konfrontation der neuen Lebensumstände mit zunehmender Stresserfahrung zu depressiven Erkrankungen. Infolge solcher andauernden Stresserfahrung und im Hinblick eventuell schon auf vorhandene Traumatisierungen kann als Folgeerkrankung eine posttraumatische Belastungsstörung auftreten. Die Symptome posttraumatischer Belastungsstörung sind das Wiedererleben von traumatischen Ereignissen. Weitere Anzeichen sind Selbstvorwürfe, Schuldgefühle, Schlafstörungen, gesteigerte Erregbarkeit und Wachsamkeit sowie Gefühle von Gefühllosigkeit, Isolierung oder Zukunftslosigkeit.⁴ Bei der Sichtung der Fachliteratur verweisen diverse Studien auf prozentuale Ergebnisse, dass Flüchtlinge unter Symptomen von posttraumatischer Belastungsstörungen leiden (vgl. Demirbaş u. Bekaroğlu, 2013; vgl. Derin, 2020; vgl. Yeşil, 2021).

Aber nicht nur Betroffene, auch Zeugen dieser Tat oder Personen, die berufsbedingte Belastungen ausgesetzt sind, können an einer traumatisierten Folgestörung erkranken (vgl. Uygun und Aker, 2019b: 181) In Anknüpfung an diese Aussage ist zu unterstreichen, dass die Belastung in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten Anzeichen von sekundärer Traumatisierung auslösen kann. Die sekundäre Traumatisierung wird einerseits als berufsbedingte Traumatisierung bei Risikogruppen bezeichnet und andererseits zur Beschreibung der Übertragung traumaassoziierter Symptome von traumatisierten Personen herangezogen (vgl. Daniels, 2007: 50). Studien belegen, dass zu den Risikogruppen für sekundäre Traumatisierungen sowohl Helfende im humanitären Bereich als auch Psychotherapeuten, Polizisten, Krankenschwester, Feuerwehrleute, Notfallärzte, Sozialarbeiter und Richter gehören können (vgl. Erdener, 2019; vgl. Kahil et al., 2018).

Die Definition von psychischen Erkrankungen und das Klassifikationssystem im Diagnostic and Statistical Manual Disorders IV der APA 1998 (DSM-IV) berücksichtigt auch berufliche Traumatisierungen, d.h. die psychischen und körperlichen Auswirkungen der Arbeit mit Traumatisierten werden auch als Risikofaktor der sekundären Traumatisierung anerkannt. So heißt es im DSM-IV:

³ <https://lexikon.stangl.eu/647/trauma> (abgerufen am 08.01.2022)

⁴ <https://posttraumatische-belastungsstörung.info/ptbs> (abgerufen am 08.01.2022)

Die Person erlebte, *beobachtete* oder war mit einem oder mehreren Ereignissen *konfrontiert*, die tatsächlichen oder drohenden Tod oder ernsthafte Verletzung oder eine Gefahr der körperlichen Unversehrtheit der eigenen Person oder anderer Personen beinhalten und die Reaktion der Person umfasste intensive Furcht, Hilflosigkeit oder Entsetzten (Andreatta und Unterluggauer, 2010: 48).

Es kann davon ausgegangen werden, dass intensive Kommunikation und Interaktion mit traumatisierten Menschen ein indirektes bzw. sekundäres psychisches Risiko für bestimmte Berufsgruppen darstellen. Im Gegensatz zur posttraumatischer Belastungsstörung des Traumaopfers ist die sekundäre Traumatisierung eine langsam schleichende und über einen längeren Zeitraum sich entwickelte Belastungsstörung, die Folge des Mitfühlens gegenüber den Opfern“ (Sabel und Roschinski, 2010: 39).

Dramatische Schilderungen von Betroffenen können zu Trauer und Fassungslosigkeit führen. Dies wiederum kann sowohl das Gefühl der Hoffnungslosigkeit, nicht genügend helfen zu können, als auch der Müdigkeit auslösen (vgl. Fussenegger, 2017: 41).

Vor diesem Hintergrund besteht in der Forschung ein großes Interesse an diesem Thema. Viele Studien explorieren das Thema ‚Migration und psychosoziale Umstände‘ unter verschiedenen wissenschaftlichen Aspekten. Untersuchungen untermauern die Bedeutung dieser Studien, postulieren jedoch in Bezug auf psychosoziale Unterstützung auf multidisziplinäre Zusammenarbeit (vgl. Kabasakal et al., 2021: 173). So führt Aslan (2019) auf der Grundlage einer Literaturrecherche anhand ausgewählter internationaler Studien, in Bezug auf das Thema ‚Migration und Gesundheit‘ weiter aus, dass vorliegende wissenschaftliche Befunde weiter ausgearbeitet werden sollten (2019: 10).

Nachfolgend werden einige Studien der türkischsprachigen Literatur, in Bezug auf die sekundäre Traumatisierung als Berufsrisikofaktor, die in diesem Forschungsbereich oft zitiert werden, resümiert. Zu betonen ist jedoch, dass dabei die theoretischen Auseinandersetzungen in diesem Themenbereich nicht dargelegt werden, da diese den Forschungsrahmen dieser Arbeit überschreiten würden.

Ausgehend von den oben genannten Risikogruppen, in denen man im Umfeld traumatischer Ereignisse wie bei Naturkatastrophen arbeitet, finden Untersuchungen über ‚sekundäre Traumatisierung im Tätigkeitsfeld ‚Migration‘ neben den Tätigkeiten der SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, PsychologInnen auch ehrenamtliche und hauptamtliche HelferInnen erhebliche Beachtung.

Wichtige Erkenntnisse liefert Ipek Turguts Masterarbeit (2014), aus dem Fachbereich Psychologie, bei der Gegenüberstellung von Auswirkungen sekundären Traumatisierung an unterschiedlichen Berufsgruppen, die mit traumatisierten Erzählungen konfrontiert werden. Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen, trotz beruflicher Ausbildung, zu sekundären Belastungsstörungen führt. Anhand der Ergebnisse macht Turgut die Bedeutung der Hilfsinstrumente zur Bewältigung von sekundären Belastungsstörungen geltend. Die vorhandenen Ressourcen, die zur Verfügung stehen, um Belastungen abzufedern, seien nicht ausreichend. Im Umgang mit dieser Form der beruflichen Belastung postuliert Turgut für eine intensivere Unterstützung durch Supervision und Fortbildungen zur Selbsthilfe- und Präventionsstrategien (vgl. Turgut, 2014).

Insbesondere werden, in unterschiedlichen Fachbereichen, empirische Studien von Dipl. Psychologin Ayten Zara zum Themenbereich ‚Trauma‘ als Wegweiser gezeigt. So gehört die Pilotstudie von Zara und İçöz (2015) zu den ersten Untersuchungen, ob bei psychiatrisch Pflegenden in der Arbeit mit traumatisierten Betroffenen, in der Psychiatrie in der Türkei, Symptome der sekundären Traumatisierung vorzuweisen sind. Das Studienergebnis zeigt, dass von den 205 TeilnehmerInnen 44,9 % als retrospektiv sekundär traumatisiert klassifiziert wurden und zu 25,4 % sogar unter einer schweren Symptomatik leiden. Demzufolge wurde die Relevanz der Supervision als Schutzmaßnahme festgelegt.

Aufschlussreich ist die Masterarbeit Handan Özens (2018) im Fachbereich Gesundheitswesen, die das Vorliegen posttraumatischer Belastungsstörung und das Auftreten von Stresssymptomen bei, aus dem Heimatland geflohenen, SyrerInnen, die in humanitären Hilfsorganisationen arbeiten, erforscht. Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass je ausgeprägter die primär traumatisierten Erfahrungen der HelferInnen sind, desto auffälliger sind die Werte für posttraumatischer Belastungsstörungen und depressive

Verstimmungen. Folglich verweist Özen auf Handlungsbedarf, um das Wohlbefinden der HelferInnen zu fördern.

Özge Yanbolloğlu (2019) stellt bei der Auswertung von Studien, in der türkischsprachigen Literatur, über die sekundäre Traumatisierung bei Berufsgruppen, folgende Tätigkeitsbereiche fest: im Notfalleinsatz, in der humanitären Hilfe, in der Such- und Rettungsarbeit, im Sozialdienst, im Gesundheitswesen, in der Psychologie und bei der Polizei (2019: 144). Um bei den vorhandenen Studien die Auswirkungen der sekundären Traumatisierung bei Berufsgruppen zu beleuchten, begrenzt sie ihre Untersuchung auf fünfzehn wissenschaftliche Artikel, die zwischen den Jahren 2007 - 2017 publiziert wurden. In den analysierten Arbeiten wird die Bedeutung der internen Schulung und das Instrument der Supervision hervorgehoben. Diese Ableitung ist auch bei Baran Gündüz (2020) zu finden. Zur Beantwortung der Forschungsfrage, ob Berufstätige, im öffentlichen Dienst, in Zusammenarbeit mit traumatisierten Betroffenen eine sekundäre Traumatisierung vorweisen und welche unterschiedlichen Determinanten dies zu Folge haben, wurde eine Querschnittserhebung mithilfe leitfadengestützter Interviews an 112 Personen durchgeführt. Anhand der Ergebnisse der durchgeführten Interviews erschließt Gündüz, dass die betroffenen Berufsgruppen Anzeichen einer sekundären Traumatisierung aufweisen. Es wurden Probleme der Überforderung während der Arbeit, die sich generell in Form von Müdigkeit, Trauer, Mitleidsgefühl, Schlaflosigkeit oder Depression auftreten, beschrieben. Auch hier werden auf Bewältigungsmechanismen hingewiesen (vgl. Gündüz, 2020).

Als eine weitere Forschung, die die psychischen und körperlichen Auswirkungen der Arbeit mit traumatisierten Flüchtlingen als Risikofaktor der sekundären Traumatisierung untersucht, ist Zühal Acars Masterarbeit (2021) zu nennen. So wertet Acar (2021) wie auch Turgut eine vergleichende Studie aus, indem sie eine Gegenüberstellung der Auswirkungen sekundärer Traumatisierung an 285 Mitarbeitern, verschiedener Berufsgruppen der Abteilung für 'Migrationspolitik und Projekte', durchführt. Auf der Grundlage, dass alle Teilnehmer mit traumatisierten Flüchtlingen arbeiten, treten an sekundärer Belastungsstörungen Mitleidsgefühl, Überforderung während der Arbeit und Depression auf (vgl. Acar, 2021).

In den aufgeführten relevanten Untersuchungen besteht weitgehend Übereinstimmung darin, dass bei den zu Anfang genannten gefährdeten Berufsgruppen psychische Beeinträchtigungen und posttraumatische primär bzw. sekundäre Belastungsstörungen, wie Depression, Angstzustände oder Schlafstörungen in Zusammenhang gebracht werden können. Unbestritten ist zudem die Forderung nach intensiver Unterstützung durch Supervision und Fortbildungen zur Selbsthilfe- und Präventionsstrategien. Es kann festgehalten werden, dass die Forschung zu traumatischen Erfahrungen in ‚helfenden Berufen‘ insbesondere im Rahmen der Flüchtlingszuwanderung aus Syrien in die Türkei, ein zunehmendes Forschungsinteresse erlebt.

Doch ist hier zu betonen, dass der Fokus dieser Arbeit, anhand von vorliegenden Studien in der Fachliteratur, darin liegt, Forschungsergebnisse herauszukristallisieren, dass Kommundolmetscher, im Rahmen der Ausübung ihres Berufes, als Risikogruppe bezeichnet werden können. Insgesamt verweisen die Ergebnisse türkischer Studien jedoch bisher auf das Fehlen einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit traumatischen Belastungsstörungen bei Dolmetschern. Obwohl bei den durchgeführten Studien von Turgut (2014) und Acar (2021), aus dem Fachbereich Psychologie, die Tätigkeit der DolmetscherInnen mitberücksichtigt wird, werden keine genauen Angaben zu Teilnehmerzahl oder Tätigkeitsbereich vermittelt. Wichtige Erkenntnisse liefern jedoch Özens Forschungsergebnisse, die darauf beruhen, dass die belastende Arbeit mit traumatisierten Betroffenen in der Konfrontation der eigenen Traumatisierung, da es sich bei der befragten Gruppe auch um Flüchtlinge aus Syrien handelt, Stressoren darstellen kann, die zur sekundär Traumatisierung führen können (2018: 6). Desto trotz ist zu hinterfragen, in welchem Aufgabenbereich bzw. mit welcher Arbeitsbelastung die befragte Gruppe ihre Tätigkeit ausgeführt hat. Die Vermutung, dass es sich hierbei auch um dolmetscherische Tätigkeiten handelt, wäre nicht abzustreiten.

Natürlich ist die Tatsache, dass die Masterarbeit Özens im Bereich der Psychotherapieforschung, wie auch vorab angeführten Studien in Bereichen der Soziologie, Psychologie, Migrationsforschung oder Medizin, verfasst wurde, nicht außer Acht zu lassen. Dennoch ist zu betonen, dass die Relation der

Begriffe Migration und Dolmetschen zwei Seiten derselben Medaille ist. Demzufolge ist bei der Sichtung der Migrationsforschung auch die Relevanz der Problematik der Sprachbarrieren nicht unbeachtet geblieben. Auch wenn sich der Forschungsschwerpunkt in den bislang publizierten wissenschaftlichen Beiträgen auf einen bestimmten Themenbereich fokussiert, wird auf den Bedarf an ausgebildeten SprachmittlerInnen hingewiesen.

Zusammenfassend ist daraus zu schließen, dass die Verknüpfung interdisziplinärer Forschungsfelder noch weiter ausgearbeitet werden kann und somit auch diverse Forschungsansätze aus dem Bereich des Kommunaldolmetschens im Flüchtlingskontext etabliert werden. Vor dem Hintergrund der vorliegend kurz skizzierten Forschungslage, in Bezug auf die sekundäre Traumatisierung im Tätigkeitsfeld Migration in der türkischen Fachliteratur, ist es nun an dieser Stelle angebracht, den Fokus auf das Kommunaldolmetschen in der Psychotherapie zu stellen. Hierzu werden zuerst einige Studien im deutschsprachigen Raum referiert, um im Nachhinein den Ansatz dieser Arbeit, dass es in der türkischen Fachliteratur in Bezug auf das Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting kaum Studien zu finden sind, hervorzuheben.

Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting

Es ist in Betracht zu ziehen, dass sich mit dem Wandel der Kommunikationsbedürfnisse mit Anderssprachigen auch der Einsatzbereich der Dolmetscher sich über ein breites Spektrum von unterschiedlichen Handlungszusammenhängen ausbreitet. Eine breite Palette an Bezeichnungen und Funktionsbestimmungen des Kommunaldolmetschens sind in vielen Publikationen nachzulesen. „Community Interpreting kann als das Dolmetschen spontaner Gespräche zwischen Menschen (Einwanderer, Aussiedler, Gastarbeiter, Flüchtlinge, aber auch Touristen) und Angestellten (Fachpersonal) öffentlicher Einrichtungen der medizinischen und sozialen Bereiche eines Aufnahmelandes definiert werden“ (Slapp, 2004: 12).

Somit verlagert sich auch der Forschungsschwerpunkt je nach Einsatzbereich und Funktion der Dolmetschtätigkeit in gesellschaftlich-kulturellen-sozialen-politischen Handlungszusammenhängen (vgl. Pöhhacker, 2007: 23). Die Zusammenarbeit von verschiedenen Akteuren verpflichtet Institutionen wie Krankenhäuser oder soziale und psychiatrische Einrichtungen dazu effiziente Maßnahmen zur Gewährleistung des Kommunikationsbedarfs zu stellen. Wie aus mehreren Untersuchungen hervorgeht (vgl. Pöhhacker; Uluköy; Marics 2007; vgl. Grbic et al., 2008) wird die Sprachbarriere mithilfe von Bekannten, Familienmitgliedern oder LaiendolmetscherInnen mit Migrationshintergrund überbrückt.

Folglich entstehen Missverständnisse somit Fehldiagnosen, falsche medizinische Behandlungen, deren Auswirkungen sich sowohl auf PatientInnen, ÄrztInnen und der jeweiligen Institution als auch auf DolmetscherInnen negativ ausrichten können. Kommunikation zwischen unterschiedlichen Personengruppen gehört als Grundlage zum nachhaltigen Erfolg einer Behandlung. So erklären Baller et al., (2017) dass, „mehr als 80 % der medizinischen Fehlbehandlungen nicht auf unzureichende Fähigkeiten, sondern auf mangelhafte Kommunikation zurückgehen. Hier spielen auch gelernte Muster der Hierarchie mit hinein“ (2017: 162). Des Weiteren wird die innere Haltung von Gesprächspartnern wie Respekt, Wertschätzung, Empathie, Kongruenz und Glaubwürdigkeit, die unbewusst wahrgenommen wird, als grundlegende Voraussetzung für eine gute Kommunikation erläutert (2017: 81).

Ausgehend von dieser allgemein gültigen Darlegung kommt demzufolge dem triadischen Kommunikationssystem im allgemein medizinischen Setting als auch im psychotherapeutischen Setting große Bedeutung zu. Denn hierbei geht es nicht mehr um die Interaktion zwischen Arzt und Patient, sondern um eine Triade, die zwischen Arzt-Patient-Dolmetscher besteht. So ist unter Einbeziehung von DolmetscherInnen die Relevanz, die von Baller et al. geschilderte innere Haltung auf alle drei Akteure und die asymmetrischen Machtbeziehungen zwischen den GesprächsteilnehmerInnen, die sich untereinander beeinflussen, herauszugreifen.

Obwohl ForscherInnen den Untersuchungsfokus eher auf den Einsatz und Anforderungen von DolmetscherInnen in Bezug auf asymmetrische Machtverhältnisse, Berufsethik, Rollen- und Aufgabenverteilung (vgl. Pinzker, 2017), Sitzanordnung, Therapieformen und Dolmetschetechniken im

triadischen Setting (vgl. Hanft-Robert et al., 2018) in der psychotherapeutischen Betreuung stellen, wird auch das Dolmetschen in der Traumatherapie unter Berücksichtigung der Flüchtlingszuwanderung diskutiert (vgl. Cagala, 2008; vgl. Uluköylü, 2008; vgl. Pöllabauer, 2012). Laut Uluköylü sind beim Dolmetschen in der Psychotherapie „die Anforderungen an DolmetscherInnen noch höher, als sie es im medizinischen Bereich ohnehin schon sind“ (2008: 176). In Anknüpfung an Uluköylü ist zu unterstreichen, dass insbesondere bei der Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen, der Forschungsschwerpunkt auch auf die emotionale Belastung der DolmetscherInnen gelegt wird. Somit stehen neben Anforderungen an sprachlicher-kultureller-fachlicher Kompetenz auch relevante kulturelle Aspekte im Umgang mit Emotionen im Mittelpunkt. Folglich können Emotionen bei der Wertschätzung und Auswertung von Ereignissen und Sachverhalten als Mittel zur Darstellung der Auseinandersetzung mit der Umwelt fungieren und als Erlebnis- und Verhaltensmuster „nicht nur individuelle, sondern zum Teil sogar primär soziale Funktionen erfüllen“ (vgl. Weber, 2000: 139 in Ouden den, 2018: 9). Demzufolge können durch Konfrontation mit emotionalen Inhalten, die verarbeitet werden sollten und belastend auf die DolmetscherInnen wirken, unterschiedliche Gefühlsregungen in Erscheinung treten. Auch Nuc (2008) zählt zu den Anforderungen an DolmetscherInnen im psychotherapeutischen Setting nicht nur die Fähigkeit „zur Empathie und Abgrenzung, sondern auch die Fähigkeit zur Teamarbeit, eine gute psychische Belastbarkeit, Flexibilität, die Fähigkeit zur Reflexion und Relativierung der eigenen Einstellung im Kontakt mit den KlientInnen“ (Nuc, 2008: 256).

Doch vor dem Hintergrund der vorliegenden Erkenntnisse, dass der Dolmetscheneinsatz überwiegend von LaiendolmetscherInnen übernommen wird, werden die oben aufgeführten Anforderungen an DolmetscherInnen, die „*vielfältig und möglicherweise widersprüchlich sind*“ (Wedam, 2015: 186), in diversen Studien thematisiert.

So veranschaulicht die Dipl. Psych. Barbara Adallah-Steinkopff schon 1999 in ihrem Artikel „Psychotherapie bei posttraumatischer Belastungsstörung unter Mitwirkung von Dolmetschern“ ein Behandlungskonzept unter Berücksichtigung kultureller Aspekte. Ergänzend zu dieser Auswertung erstellt sie einen Leitfaden zur effektiven Zusammenarbeit zwischen TherapeutInnen, DolmetscherInnen und PatientInnen zusammen (1999: Anhang).

Insbesondere bei DolmetscherInnen mit Migrationshintergrund, die eventuell selbst unter primäre Traumastörungen leiden, sind Bewältigungsstrategien bei der intensiven Auseinandersetzung mit Emotionen und Problemen der KlientInnen ausschlaggebend. Anke Köllmann führt in ihrer Studie dabei aus, dass einerseits eine direkte Belastung durch die Auslegung der Schilderung traumatisierter Erlebnisse und andererseits eine kumulative Belastung durch die langfristige Arbeit mit traumatisierten KlientInnen erfolgt (vgl. Köllmann 2011: 17). Die Erinnerung an die eigene Flucht-, Gewalt- und Kriegserfahrung können zu Gegenübertragungen führen und somit sind diese „eingewanderten Dolmetscher in mehrerer Hinsicht stärker gefährdet als ihre Kollegen (andere Dolmetscher, aber auch Therapeuten und sonstige Angestellte) ohne Migrationshintergrund“ (Köllmann, 2011: 64). So steht bei Köllmann die Feststellung, dass zur Schulung und Finanzierung von DolmetscherInnen verbindliche Richtlinien erarbeitet werden sollten, weitere Beiträge aus der Dolmetscherperspektive zu erforschen sind, um eine erfolgreiche Therapie hinsichtlich aller beteiligten Akteure zu gewährleisten (vgl. Köllmann, 2011: 80). Somit fällt in einigen Studien die Aufmerksamkeit auf das Phänomen der emotionalen Belastung, die in der Arbeit mit primär traumatisierten KlientInnen mit einhergeht.

Hierzu ist der Beitrag Aleksandra Nuc (2008) hervorzuheben, die sich mit der Dolmetschproblematik im psychotherapeutischen Setting befasst. Hierzu werden anhand der thematisierten Themen in der Literatur versucht im Rahmen von Leitfadeninterviews an 6 DolmetscherInnen herauszufinden, ob theoretische Ansätze auch eine Übereinstimmung zur realen Situation aufweisen. Aus der Bewertung der Ergebnisse bezüglich emotionaler Belastungsmomente führt Nuc aus, dass sich die DolmetscherInnen insbesondere bei tiefer Trauer und Hoffnungslosigkeit der KlientInnen unwohl fühlten. Nuc betont, dass es die Aufgabe der TherapeutInnen sei, die DolmetscherInnen auf die Wirksamkeit der Supervision hinzuweisen, um das Risiko einer emotionalen Überbelastung entgegen zu wirken (vgl. Nuc, 2008: 275).

Auch Julia Pöllabauer (2012) wertet in ihrer Studie, mithilfe von Leitfadeninterviews an 5 DolmetscherInnen, die Relevanz der Stressoren und Coping Strategien im psychotherapeutischen Bereich aus. Aus der Untersuchung geht hervor, dass DolmetscherInnen zu Anfang ihrer beruflichen Tätigkeit Schwierigkeiten haben, mit emotionalen Inhalten, die belastend sind und zu Stressoren führen, umzugehen. Bedeutend ist die Feststellung, dass bei einem Großteil der befragten DolmetscherInnen ähnliche Erfahrungen aus der Vergangenheit das Verarbeiten der emotionalen Inhalte erschwert (vgl. Pöllabauer, 2012: 85). Zudem wurden als Folge negativer Auswirkungen Depressionen, das Übernehmen der Symptomatik der PatientInnen oder das Entstehen eigener psychischer Probleme angegeben (2012: 88).

Christine Fessler und Holger von der Lippe (2013) weisen in ihren Artikel darauf hin, dass Untersuchungen zu diesem Thema generell von Therapeuten, die mit DolmetscherInnen arbeiten, verfasst werden (2013:16). Sie versuchen die Gefühlswelt von 5 DolmetscherInnen ohne berufliche Ausbildung, die in einem psychosozialen Zentrum für Migranten im psychotherapeutischen Setting dolmetschen, in Erfahrung zu bringen. Aus der Bewertung der qualitativen Interviews geht hervor, dass DolmetscherInnen bei sehr stark belastenden traumatischen Schilderungen der KlientInnen über Vergewaltigungserfahrungen und Berichte über Suizidgedanken unter emotionalen Belastungen leiden (2013: 62). Ungeachtet dessen werden keine Bewältigungsmöglichkeiten angeboten. Folglich deuten die Autoren darauf hin, dass ein Erfahrungsaustausch, hinsichtlich der schon entwickelten eigenen Bewältigungsstrategien, unter KollegenInnen sehr hilfreich sein kann (vgl. Fessler und Lippe, 2013). Obwohl das Thema Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting bereits häufiger thematisiert wird, besteht auch hier noch ein weitgehendes Forschungsdefizit in Bezug auf das Thema der sekundären Traumatisierung als Berufsrisikofaktor.

Nachfolgend werden einige Studien in der deutschsprachigen Fachliteratur, in Bezug auf die sekundäre Traumatisierung, die in diesem Forschungsbereich oft zitiert werden, resümiert. Elfi Cagala (2008), die sich in ihrer Arbeit mit dem Bereich des Dolmetschens in der Psychotherapie befasst, geht nur oberflächlich auf die Folgen der sekundären Traumatisierung, aus der Perspektive der TherapeutInnen, ein. Zwar verweist sie auf die Prozesse der Übertragung und Gegenübertragung im triadischen Kommunikationssystem, betont jedoch, dass es an interdisziplinären empirischen Studien fehlt, die die Folgen der belastenden Situationen aus der Perspektive der DolmetscherInnen analysieren. Somit wird die Relevanz der interdisziplinären Zusammenarbeit der Disziplinen Dolmetschwissenschaft, Psychotherapieforschung, Medizin, Migrationsforschung etc. ans Licht gebracht (vgl. Cagala, 2008: 246). Auch in dieser Arbeit besteht die Überlegung, dass interdisziplinäre Forschungsergebnisse immer noch ausbleiben.

Uta Wedam (2015) erläutert in ihrem Artikel die Gefahr der sekundären Traumatisierung, bei denen DolmetscherInnen, die durch das Gehörte und dann wieder ausgesprochene traumatischer Situationen einem psychischen Stress ausgesetzt werden. Wedam geht davon aus, dass bei DolmetscherInnen mit ähnlichen Erfahrungserlebnissen der Betroffenen emotionale Reaktionen schneller ausgelöst werden. Das Gefühl bei den DolmetscherInnen, die eigene Traumata schon überwunden zu haben, kann unbewusst zu extremen psychischen Belastungen führen, die dann in Form von Hilflosigkeit, Ärger, Schuld- und Schamgefühle in Erscheinung treten. Demzufolge sind Maßnahmen zu treffen, um einer sekundären Traumatisierung vorzubeugen. Auch Wedam vertritt die Meinung, dass durch Intervision, Supervision oder programmgemäße Schulung der Dolmetscheinsatz grundlegend qualitativer durchgeführt werden kann (vgl. 2015: 187).

Ausgehend von der Tatsache, dass sich die langfristige Arbeit mit traumatisierten KlientInnen auf die psychische Gesundheit auswirkt, untersucht Anja Krinsky (2016) im Rahmen einer explorativ qualitativen Studie, welche Bewältigungsstrategien zur emotionalen Entlastung von berufsbedingtem Stress, seitens der DolmetscherInnen in der Psychotherapie eingesetzt werden. Dabei geht sie auch auf die sekundäre Traumatisierung, die ihrer Meinung nach auch auf DolmetscherInnen zutreffen kann, „die regelmäßig mit traumatisierten KlientInnen arbeiten und mit deren emotionalen Gefühlsausbrüchen und erschütternden Erzählungen konfrontiert sind“ ein (2016: 13). Sie plädiert dafür, dass

Präventionsmaßnahmen nicht nur bei TherapeutInnen, sondern auch bei DolmetscherInnen eingesetzt werden müssen, um sekundäre Traumatisierung und Burnout zu vermeiden (vgl. Krimsky, 2016: 82).

Eine weitere Studie, die den Risikofaktor der sekundären Traumatisierung bei Haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten erforscht, ist Fady Guirgis (2019) Studie im Fachbereich Sozialwesen. Unter den Risikogruppen gehören auch Sprach- und KulturmittlerInnen, die laut Guirgis Festlegung mit fast 41 % die zweitgrößte Risikogruppe darstellen (2019: 68).

Modjgan Tawakkuli (2020) analysiert, mithilfe einer systematischen Literaturrecherche, die Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden. Um den aktuellen Forschungsstand dieser Thematik darzustellen, wurden 24 Publikationen, darunter 19 Studien identifiziert. In diesen Studien wurden, in Bezug auf die psychische Gesundheit, DolmetscherInnen, die im Flüchtlingskontext arbeiten und unterschiedliche oder keine Qualifikation vorweisen, thematisiert. Aus den Ergebnissen ist festzuhalten, dass DolmetscherInnen sowohl negativen und positiven Auswirkungen, unter denen auch das Phänomen der sekundären Traumatisierung gehört, ausgesetzt sind. Anhand der rezipierten Literatur, gezielt auf die sekundäre Traumatisierung bei Dolmetschenden, verweist Tawakkuli auf die Querschnittstudien von Denkinger et al. (2018) und Kindermann et al. (2017). Aus den zitierten Ergebnissen geht hervor, dass bei Kindermann et al. von den 64 befragten DolmetscherInnen zu 21 % unter einer sekundären Traumatisierung und von diesen wiederum zu 6 % unter einer schweren sekundären Traumatisierung leiden. Auch bei Denkingers Ergebnisse weisen DolmetscherInnen einen hohen Wert für eine sekundäre Traumatisierung auf (Tawakkuli, 2020: 34). So betont Tawakkuli, dass die in diesem Zusammenhang untersuchten einzelnen Studien Hinweise darauf geben, dass „Dolmetschende im Vergleich zu anderen Berufsgruppen ähnliche berufsbedingten Auswirkungen auf ihre psychische Gesundheit ausgesetzt sind“ (2020: 39).

Sara Manafirasi (2020) setzt sich in ihrer Untersuchung auf der Basis einer Literaturrecherche und anhand zweier empirischer Studienergebnisse mit der sekundären Traumatisierung in Bezug auf die Arbeit der DolmetscherInnen auseinander. Sie verweist, dass DolmetscherInnen aufgrund belastender Erfahrungsberichte der KlientInnen unterschiedlichen Einflüssen und Belastungen ausgesetzt sind. Sie formuliert, dass auch DolmetscherInnen zur Berufsgruppe der „helfenden Berufe“ integriert werden können und „wenn sie in therapeutischen und beratendem Kontext dolmetschen, sind sie auch täglich mit Leid und Trauer anderer Menschen konfrontiert und daher ebenso wie TherapeutInnen der Gefahr einer Sekundärtraumatisierung ausgesetzt“ (Manafirasi, 2020: 32). Aus den Ergebnissen ihrer Literaturrecherche stellt sie fest, dass eine Übereinstimmung darin besteht, dass DolmetscherInnen auf entsprechendes Wissen über emotionale Unterstützung angewiesen sind.

Evelin Reichel (2021) versucht in ihrer Masterarbeit, mithilfe von Online-Fragebogen und Experteninterviews an 18 DolmetscherInnen im psychotherapeutischen Setting, das Ausmaß der sekundären Traumatisierung im österreichischen Kommunalbereich zu beleuchten. Die Ergebnisse der erhobenen Daten zeigen, dass alle 18 befragten DolmetscherInnen an emotionalen Belastungen leiden. Bei der Bewertung der Aussagen zur Ermittlung der Symptome sekundärer Traumatisierung werden Aussagen wie *„Ich fühlte mich emotional abgestumpft“*, *„Erinnerungen an die Arbeit mit KlientInnen nahmen mich physisch mit“*, *„Mein Herz fing an zu pochen, wenn ich an meine Arbeit mit KlientInnen dachte“* oder *„Ich hatte Konzentrationsprobleme“* als Vermeidungssymptome der sekundären Traumatisierung eingestuft (vgl. Reichel, 2021: 122). Doch aufgrund der beschränkten TeilnehmerInnenzahl verweist Reichel darauf hin, dass aus diesen Ergebnissen keine allgemeingültigen Schlüsse gezogen werden können. In Anbetracht dessen, dass es kaum konkrete Untersuchungen zu diesem Thema gibt, sei auch das Ziel Reichels, die Wichtigkeit der sekundären Traumatisierung bei Kommunaldolmetschern herauszukristallisieren.

In Anbetracht der ausgeführten Untersuchungen besteht auch hier weitgehend Übereinstimmung, dass die Arbeit mit Flüchtlingen bei Dolmetschenden, wie auch aus den Berufsgruppen wie Psychologen, Sozialpädagogen oder HelferInnen in humanitären Hilfsorganisationen, das Risiko einer sekundären Traumatisierung erhöhen kann. Somit „kann aus der Tätigkeit des Dolmetschens eine sekundäre Traumatisierung erfolgen“ (Wedam, 2015: 187).

Relevant ist jedoch, dass Untersuchungen von Wedam, Tawakkuli und Guirgis, aber auch wie schon in den oben aufgeführten türkischsprachigen Studien, interdisziplinär ausgerichtet sind. So betont Pinzker (2017), dass sich insbesondere die Psychotherapie und Translationswissenschaft mit interdisziplinären Theorien und Konzepten zum triadischen Setting auseinandersetzen sollte, denn: "Die Dolmetschvermittelte personenzentrierte Psychotherapie ist als eigenständiges (neu zu definierendes, konzipierendes) Setting aufzufassen, mit ihren eigenen Vor- und Nachteilen (Pinzker, 2017: 68).

Ausgehend von Forschungsergebnissen, dass DolmetscherInnen durch die Konfrontation des Gehörten mit dem Selbsterlebten unter emotionalen Belastungen leiden können, macht sich die Auffassung Pinzkers auch in der vorliegenden Arbeit geltend. Zusammenfassend sei an dieser Stelle angemerkt, dass interdisziplinäre Zusammenarbeit zweifellos noch zu forcieren ist. Es ist zu unterstreichen, dass in der vorliegenden Arbeit der Forschungsstand speziell auf DolmetscherInnen als Risikogruppe für die Entstehung einer sekundären Traumatisierung zu untersuchen ist und demnach die Sichtung der Literatur eingegrenzt wurde.

So ist nicht abzustreiten, dass in der Literatur die Arbeit mit Flüchtlingen ausgiebig durchleuchtet wird, wie im Bereich der Psychotherapieforschung, wie auch vorab angeführten Studien, in Bereichen der Soziologie, Psychologie, Migrationsforschung, Medizin, aber auch vereinzelt in der Dolmetschwissenschaft. Um nun einen Einblick in die türkische Fachliteratur in Bezug auf das Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting zu werfen, werden im Folgenden Studien zum Kommunal Dolmetschen im Flüchtlingskontext dokumentiert.

Forschungsstand in der türkischen Fachliteratur

Durch deskriptive Beschreibungen bibliometrischer Analysen ist es möglich, den gegenwärtigen Entwicklungsstand einer bestimmten Disziplin oder Subdisziplin auszuführen (vgl. Grbic und Pöllabauer, 2008: 4). Folglich werden zur Erfassung der wissenschaftlichen Publikationen zum Bereich Kommunal Dolmetschen in der Türkei sowohl die Ergebnisse von bereits vorhandenen bibliometrischen Untersuchungen als auch von ausgewählten Studien, in groben Zügen, der Forschungsstand in der Dolmetschwissenschaft umrissen.

Aus Onur Çalıklar (2019) bibliometrische Analyse zu wissenschaftlichen Studien im Bereich des Dolmetschens in der Türkei geht in Bezug auf das Kommunal Dolmetschen hervor, dass im Zeitraum 2008 bis 2018 nur 13,6 % an Masterarbeiten, 12,5 % an Dissertationen und 9,6 % an Artikeln zum Kommunal Dolmetschen verfasst wurden. Çalıklar deutet in seiner Magisterarbeit darauf hin, dass sich Studien zum Thema Dolmetschen noch in den Anfangsphasen befinden, und dass die Mehrzahl an Studien im Jahre 2018 zu verzeichnen sind (Çalıklar, 2019: 58). Çalıklar spricht hierbei von Anforderungen, die im Rahmen der Flüchtlingszuwanderung in Erscheinung getreten sind.

Filiz Şan und Seda Koçlu (2019) gehen in ihrem Aufsatz, auf die in der wissenschaftlichen Forschung behandelten Themen zum Kommunal Dolmetschen deskriptiv ein. Ziel dieser Arbeit ist es, mit Kurzbeschreibungen über die jeweiligen Studien (Masterarbeit /Dissertation), die in der Datenbank des Türkischen Hochschulrats (YÖK) zwischen 2003-2019 verzeichnet sind, einen kurzen Überblick zu verschaffen. Hierzu ist ein Datenkorpus mit 16 Einträgen erstellt worden. Aus den Ergebnissen ist festzuhalten, dass sich davon 6 mit dem Kommunal Dolmetschen im medizinischen Bereich befassen und diese in den letzten 3 Jahren, d. h. zwischen 2017 und 2019 verfasst wurden (vgl. Şan und Koçlu, 2019: 239). Das steigende Forschungsinteresse zu Settings im medizinischen Bereich wird bezüglich, wie auch bei Çalıklar, der großen Flüchtlingspopulation bewertet.

In Anknüpfung an die oben genannte Arbeit begrenzen Şan und Koçlu (2020) diesmal ihre Untersuchung nicht nur auf Masterarbeiten / Dissertationen, sondern auf Publikationen, die zwischen 2002 und 2019, allgemein zum Themenbereich Kommunal Dolmetschen unter Berücksichtigung verschiedener Einsatzfelder publiziert wurden. Bei den aufgeführten Studien überwiegt mit 10 Publikationen das Setting im medizinischen Bereich. Außerdem wird auch hier wieder, wie bei Çalıklar, festgelegt, dass der Anstieg an wissenschaftlichen Arbeiten zum Kommunal Dolmetschen ab dem Jahr 2018 einzuordnen ist (Şan und Koçlu, 2020: 804). Sie betonen, dass eine wissenschaftliche Vertiefung in den einzelnen Einsatzbereichen

des Kommunaldolmetschens noch zu konzipieren sei. Weitgehend besteht in den angeführten Untersuchungen eine Übereinstimmung, dass der Bedarf an Dolmetscherdiensten insbesondere nach der Zuwanderung syrischer Flüchtlinge erkannt wurde und demzufolge das Forschungsinteresse sich auf bestimmte Einsatzfelder verlagert.

Auch in Dilek Çalışkans (2021) bibliometrische Untersuchung zu wissenschaftlichen Studien im Bereich der Übersetzung wird auf die langsam fortschreitende Entwicklung im Forschungsstand zum Dolmetschen aufmerksam gemacht. Çalışkans Datenkorpus umfasst insgesamt 814 wissenschaftliche Studien (Masterarbeit /Dissertation) zwischen 1985 und 2020, die zum Thema „Übersetzung“ in der Datenbank des Türkischen Hochschulrats (YÖK) verzeichnet sind. Obwohl eine Vielzahl an Arbeiten verfasst wird, sind nur 17 Studien zum Thema „Dolmetschen“ registriert (Çalışkan, 2021: 97). Unbestritten ist, dass in den ausgeführten Studien ein Konsens über das Defizit im dolmetschwissenschaftlichen Forschungsbereich vorliegt.

Ein Überblick in die entsprechenden Beiträge vermittelt die Relevanz der Dolmetschertätigkeit in kommunalen und gemeinnützigen Institutionen und die damit verbundenen gesellschaftlich - kulturellen und politischen Zusammenhänge. In Anschluss an die oben ausgeführten Ergebnisse muss man davon ausgehen, dass der ansteigende wissenschaftliche Diskurs zum Kommunaldolmetschen, insbesondere in Bezug zum Flüchtlingskontext, auf die große Flüchtlingswelle der letzten Jahre aus Syrien beruht.

Rana Kahramans Dissertation (2010) zählt zu den ersten Studien, die sich mit dem Thema Kommunaldolmetschen und Migration im Asylverfahren in Bezug zum Rollenkonflikt, Berufsbild, Berufsethik und zur Ausbildung von Kommunaldolmetschern auseinandersetzt. Çoşkun Doğan (2017) befasst sich in seiner Dissertation mit der Dolmetschproblematik und Migration in der Provinz Edirne. Laut Doğan wird der Dolmetschereinsatz meist von LaiendolmetscherInnen verübt und somit besteht der Bedarf an ausgebildeten KommunaldolmetscherInnen mit sprachlichen, fachlichen und kulturellen Kompetenzen (2017: 255).

Auch Koçlu bezieht sich in ihrer Magisterarbeit (2019) wie Kahraman auf die Rolle der LaiendolmetscherInnen und die Notwendigkeit der Ausbildung, indem sie Anstöße zur Gestaltung von Vorlesungen zum Thema Kommunaldolmetschen aufführt. Sie beruft sich dabei auf Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung in Hinblick auf die Kernfrage der Dolmetschproblematik und Migration in der Provinz Sakarya.

Aslı Polat Ulaş erläutert in ihrer Dissertation (2021) das Berufsfeld und die Rollenverteilung der KommunaldolmetscherInnen, die im Verein für Solidarität mit Flüchtlingen und Migranten (SGDD-ASAM) arbeiten.

Eine weitere Dissertation im genannten Themenbereich von Özgür B. Erdoğan (2021) veranschaulicht die Situation des Kommunaldolmetschens im Flüchtlingskontext. Hierbei wird die Rolle der DolmetscherInnen, ihre Ausbildung und ihre Beziehung zum Arbeitgeber, sprich gemeinnützige Institution, zu MitarbeiterInnen und Betroffenen, die die angebotenen Dienste in Anspruch nehmen, erläutert. Die vorliegende Untersuchung schließt sich an die oben genannten Überlegungen zur Bedeutung der Ausbildung von KommunaldolmerInnen an. Wichtig ist auch die Feststellung, dass interdisziplinäre Forschungsarbeit im Bereich der Translationswissenschaft einen Beitrag zur Migrationsforschung leisten kann (2021: 206). Unter anderem wird, ohne detaillierte Darlegung, die psychische Belastung und der Bedarf an psychologische Unterstützung für KommunaldolmetscherInnen erwähnt. Ein ausführlicher Diskurs dessen hätte einen wichtigen Beitrag für die hier vorliegende Arbeit aufbringen können.

Zusätzlich zu den aufgeführten Masterarbeiten /Dissertationen wird auch auf einige Aufsätze einzugehen sein, die zum Thema Kommunaldolmetschen im Flüchtlingskontext publiziert wurden. Bei der thematischen Zuordnung ist auf den Aufsatz von Halil I. Balkul (2017) hinzuweisen, der sich relativ früh mit der Problematik der Dienstleistung im Bereich Übersetzung und Dolmetschen für Flüchtlinge in der Türkei auseinandersetzt. Er vertritt die Ansicht, dass eine neue Übersetzungspolitik umgesetzt werden sollte und unterstreicht die Bedeutung der Didaktik/Weiterbildung in diesem Tätigkeitsbereich. Auch Mehtap Aral et al. (2017) erklären auf der Grundlage ihrer empirischen Untersuchung in Bezug auf den Kommunikationsbedarf bei Syrierinnen, dass die Dienstleistung insbesondere im medizinischen Bereich von LaiendolmetscherInnen ausgeführt wird und eine dementsprechende Ausbildung notwendig sei (2017:

642). Demzufolge ist es nicht verwunderlich, dass in den folgenden Jahren, wie auch in den oben resümierten bibliometrischen Untersuchungen festgestellt wurde, sich das Forschungsinteresse auf dem Einsatzfeld der Kommunal DolmetscherInnen im Gesundheitswesen richtet. Übereinstimmung darüber, dass die Kommunikationsproblematik zum größten Teil im medizinischen Bereich vorliegt, ist auch aus dem Artikel von Şan und Koçlu (2018) zu entnehmen. Das Fehlen an professionellen Kommunal DolmetscherInnen führt zu Missverständnissen oder medizinischen Fehlbehandlungen. Demzufolge seien die Themen Didaktik/Berufsqualifikation und das Problem der Beschäftigung von Kommunal DolmetscherInnen intensiv zu diskutieren (2018: 14).

Bemerkt werden sollte, dass auch Aufsätze zum Bedarf an Kommunal DolmetscherInnen in Bezug auf die Flüchtlingssituation, wie vorab betont, von mehreren Autoren aus unterschiedlichen Disziplinen verfasst wurde. Hierzu wäre als Beispiel der Artikel von Turhan et al. (2021) im Fachbereich Gesundheitswesen, die für eine Ausbildung von Kommunal Dolmetschern im medizinischen Bereich plädieren, anzugeben. Angesichts der Tatsache, dass in der vorliegenden Arbeit das Augenmerk auf die psychische Belastung der Kommunal DolmetscherInnen im Flüchtlingskontext in der Dolmetschwissenschaft gerichtet ist, folgt eine Sichtung der Studien im psychotherapeutischen Setting.

Anhand der gewonnenen Ergebnisse von Şan und Koçlu (2020), dass Studien im Bereich zum Kommunal Dolmetschen mit 26 % zum Setting im medizinischen Bereich verfasst wurden, soll nun der Frage nachgegangen werden, inwieweit sich diese mit der sekundären Belastungsstörung bei DolmetscherInnen, im psychotherapeutischen Setting, auseinandersetzen. Demzufolge werden zuvor Forschungsergebnisse aus wissenschaftlichen Studien, die im Rahmen empirischer Untersuchungen den Kommunikationsbedarf mit anderssprachigen PatientInnen im Gesundheitswesen ausarbeiten, herangezogen.

Zu der ersten empirischen Untersuchung zum Einsatzfeld der Kommunal DolmetscherInnen im Gesundheitswesen gehört Şahins (2013) wissenschaftlicher Artikel. Mithilfe leitfadengestützter Interviews an Verantwortliche in der Krankenhausleitung verschiedener Privatkrankenhäuser in Antalya verweist sie daraufhin, dass Neuorientierungen zur Ausbildung von Kommunal Dolmetschern konkretisiert werden müssen (vgl. Şahin, 2013).

Das Thema zur Berufserfahrung und zum Zuständigkeitsbereich der DolmetscherInnen im Krankenhaus wird in der Dissertation von Duygu Duman (2018) ausgiebig diskutiert. Hervorzuheben ist, dass Duman in ihrer Untersuchung Einflussfaktoren von emotionaler Belastung, Sensibilität, Nähe, Empathie, Vertrauen und Selbstbewertung aus der Sicht von 27 DolmetscherInnen analysiert. Bei der Auswertung der Ergebnisse wird unterstrichen, dass zu 11 % der befragten DolmetscherInnen bei traumatischen Ereignissen durch das Mitempfinden unter emotionaler Belastung leiden (2018: 113). Ebenso das Gefühl von Hilflosigkeit und mentaler Stress auch manchmal nach dem Dolmetscheinsatz nicht nachlässt (2018: 123). Somit untermauert Duman, wie auch Ziel dieser Arbeit ist, die Bedeutung der emotionalen Belastung durch die Konfrontation mit traumatischen Erfahrungen, die mithilfe therapeutischer Ansätze zu bewältigen sind (vgl. Duman, 2018: 142).

Bei der Sichtung von Magisterarbeiten, in Bezug auf das Dolmetschen im medizinischen Bereich, wurde festgestellt, dass Forschungsthemen wie das Fehlen einer entsprechenden Ausbildung, der Einsatz von LaiendolmetscherInnen und die damit verbundenen Schwierigkeiten eine angemessene medizinische Versorgung zu ermöglichen, das Aufgaben und Rollenprofil (vgl. M.A. Katar, 2019; vgl. M. A. Toker, 2019; vgl. Koçlu, 2019; vgl. M.A. Erkmen, 2020) Berufsethik und Berufskodex, die Qualität der Dolmetschleistung (vgl. M.A. Şener, 2017) rechtliche Rahmen- und Arbeitsbedingungen und Einsatzbereiche (vgl. M.A. Öztürk, 2015) verfasst wurden. Bei den unterschiedlichen Publikationen ist zuerst auf die Veröffentlichung von Dilek Turan „Dolmetschen im Gesundheitswesen“ [Sağlık Hizmetlerinde Sözlü Çeviri] (2016) hinzuweisen, die sich intensiv mit dem Thema Kommunal Dolmetschen im medizinischen Bereich befasst. In ihrer Veröffentlichung verweist Turan auch auf die emotionale Belastung der DolmetscherInnen (2016:42). Weitere Publikationen in wissenschaftlichen Zeitschriften befassen sich mit dem Thema der asymmetrischen Machtbeziehungen zwischen den GesprächsteilnehmerInnen (vgl. Turan, 2018), dem Einsatz von LaiendolmetscherInnen mit Migrationshintergrund, deren Auswirkungen auf das Dolmetschen und Förderungsmaßnahmen zur

Didaktik/Weiterbildung, zum Berufsprofil und Rollenverteilung (vgl. Erkirtay et al., 2021; vgl. Erkmen und Arkan, 2021; vgl. Kurt et al., 2021). Wie aus den Ausführungen hervorgeht, wird kaum auf die psychische Gesundheit der DolmetscherInnen eingegangen. Infolgedessen werden nun folgende Aufsätze aus dieser Perspektive näher beleuchtet.

In Bezug auf die gegenwärtige Corona-Situation eröffnet die Untersuchung von Şan und Kahraman Duru (2020) in Bezug zu neuen Normen in der Arbeitswelt, aus dem Blickwinkel von DolmetscherInnen im Gesundheitswesen, ein neues Forschungsfeld. Interessant ist die Festlegung, dass von den befragten DolmetscherInnen zu 27,8 % im Normalfall nicht unter psychischen Belastungen leiden, diese jedoch während der Pandemie noch höher d. h. auf 52,8 % einzustufen ist (2020: 835). Folglich werden dementsprechende Maßnahmeforderungen unter Einbezug der neuen Arbeitsverhältnisse gefordert. Auch ist der Artikel von Şener et al. (2021) zu betrachten, die zur effizienten Auswertung emotionaler Gefühlsstimmung bei KommunaldolmetscherInnen die Sentimentanalyse und Opinion Mining Methode empfehlen. In Anbetracht dessen, dass Kommunaldolmetscher sowohl im Flüchtlingskontext als auch im medizinischen Bereich ständig psychischen Belastungen ausgesetzt sind, kann mithilfe der automatischen Auswertung der Emotionsgehalt der enthaltenden Äußerungen ohne subjektive Einflüsse der ForscherInnen explizit erläutert werden (vgl. 2021: 180).

Nun endlich wird durch den Beitrag von Şans wissenschaftlichen Artikel (2021) das Forschungsinteresse auf das Dolmetschen in der Psychotherapie gelenkt. Şan geht in ihrem Artikel auf Differenzen zwischen dem Kommunaldolmetschen und dem Dolmetschen in der Psychotherapie im Flüchtlingskontext ein und verweist auch auf die Konfrontation mit emotionalen Inhalten, die sich negativ auf die psychische Gesundheit der DolmetscherInnen auswirken können (Şan, 2021: 1038). Dabei führt sie psychotherapeutische Behandlungsmethoden aus, erläutert den therapeutischen Prozess in Zusammenhang auf die Rollenverteilung von Therapeut und Dolmetscher und erklärt die Bedeutung der Supervision in Form von Erst- und Nachbesprechungen zur Entlassung von emotionalen Belastungen. Ziel ihrer Arbeit ist es, einen Impuls für weitere Studien und auf die Möglichkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit zu geben. Da keine Studie in der Dolmetschwissenschaft konkret zur Dolmetschproblematik in der Psychotherapie ermittelt wurde, ist zu betonen, dass dem Artikel von Şan (2021) eine große Bedeutung beizumessen ist.

Hervorzuheben ist der Befund einer Magisterarbeit aus dem Fachbereich Psychologie von Dilara Hasdemir, die anhand der Literaturrecherche in der Datenbank des Türkischen Hochschulrats (YÖK) mit dem Schlüsselwort „Dolmetschen“ identifiziert wurde. Dilara Hasdemir (2018) versucht in ihrer Pilotstudie, mithilfe leitfadengestützter Interviews an 8 DolmetscherInnen mit Traumahintergrund, die Auswirkungen der Traumafolgen von Flüchtlingen, aus der Perspektive der sekundären Belastungsstörung auf DolmetscherInnen zu analysieren. Die Auswertung der Studie zeigt, dass DolmetscherInnen, die immer noch mit ihren eigenen primären Traumata zu kämpfen haben, durch ihre Arbeit mit Flüchtlingen indirekt traumatisiert werden. Hasdemir führt auf, dass das Deuten anderer Traumata als ständige Erinnerung an eigene traumatische Erfahrungen dient und traumatische Stressreaktionen intensiviert. Sie hebt hervor, dass DolmetscherInnen aufgrund ihrer Arbeit einem Risiko der sekundären Belastungsstörung und die damit verbundenen Folgen von psychischen Gesundheitsproblemen wie Depression ausgesetzt sind (2018: 84). Sie plädiert für eine angemessene Ausbildung, ein klares Berufsbild und gerechte Arbeitsbedingungen. Zudem betont sie die grundlegende Bedeutung des psychischen Wohlbefindens der DolmetscherInnen, die es notwendig macht psychologische Unterstützung anzubieten (2018: 88). So führt Hasdemir weiter aus, wie auch Ziel dieser vorliegenden Arbeit es ist, das Defizit in diesem Forschungsbereich herauszukristallisieren, das die psychologischen Auswirkungen auf DolmetscherInnen ein eher vernachlässigtes Forschungsthema in der Türkei ist und mehr Aufmerksamkeit verdient. Sie bringt unterschiedliche Ansätze zur Ausführung groß angelegter quantitativer Studien vor. Signifikant für diese Studie ist, dass Hasdemirs Untersuchung als einzige Pilotstudie fungiert, deren Ergebnisse den Forschungsansatz KommunaldolmetscherInnen als Risikogruppe zu bezeichnen, stärkt.

Schlussfolgerung

Die nach 2011 einsetzende Flüchtlingszuwanderung aus Syrien forderte in der Flüchtlingspolitik und auch von unterschiedlichen Organisationen, Instanzen oder Behörden Maßnahmen zur Gewährleistung der humanitären Bedürfnisse und die Sicherheit von Flüchtlingen zu treffen. Folglich kann die Zusammenarbeit von Akteuren aus unterschiedlichen interdisziplinären Forschungsfeldern, bei der Umsetzung und Planung zur humanitären und rechtlichen Verbesserung der Migrationslage, neue Perspektiven zwischen Forschung und Praxis, ins rechte Licht rücken. Das breite Spektrum an Forschungsfragen führt zur Ausarbeitung von interdisziplinär ausgerichteten Studien, die in die Bereiche der Soziologie, Psychologie, Psychotherapieforschung, Gesundheitswissenschaft und Dolmetschwissenschaft entfallen.

Angesichts der besonderen Anforderungen an DolmetscherInnen steht nun seit längerem das Kommundolmetschen im Flüchtlingskontext im Mittelpunkt des wissenschaftlichen Interesses. Diesbezüglich werden in einigen Studien auf die Problematik der Dolmetschleistung von LaiendolmetscherInnen mit Migrationshintergrund hingewiesen, die bei der Psychotherapie mit traumatisierten Flüchtlingen potentielle Konfliktfelder, die durch die Therapiesituation entstehen können, zu durchleuchten. In Angesicht der Tatsache, dass bei einem therapeutischen Prozess der Gemütszustand aller Beteiligten einen wichtigen Aspekt für den Erfolg einer Therapie darstellt, hat sich der Untersuchungsfokus auf die Frage nach der psychischen Gesundheit der DolmetscherInnen verlagert. Zugleich ist die Tatsache, dass DolmetscherInnen mit Migrationshintergrund ähnliche Begleiterscheinung von posttraumatischen Traumafolgen erleben, aber vielleicht noch nicht verarbeitet haben, entscheidend. In Anknüpfung an die wissenschaftlich begründete These, dass, wie die vorab aufgeführten Berufsgruppen sekundäre Traumatisierung vorweisen, konnte anhand der deutschsprachig rezipierten Fachliteratur festgelegt werden, dass das Phänomen der sekundären Traumatisierung bei DolmetscherInnen als Risikofaktor thematisiert wird. Wengleich sich aus den gewonnenen Ergebnissen der empirischen Studien keine Hypothese mit Anspruch auf Allgemeingültigkeit abzuleiten ist, besteht in den Studien weitgehend Übereinstimmung darin, dass DolmetscherInnen im psychotherapeutischen Setting, wie auch in den ‚helfenden Berufsgruppen‘ einem erhöhten Risiko sekundärer Traumatisierung ausgesetzt sind. Darüber hinaus vermitteln ForscherInnen die Relevanz der Präventionsmaßnahmen nicht nur bei TherapeutInnen, sondern auch bei DolmetscherInnen, um sekundäre Traumatisierung zu vermeiden. Obwohl aus der bereits vorhandenen Literatur wissenschaftliche Annäherungen zum aufgeführten Themenbereich konstituiert werden können, fehlt es noch an empirischen Studien mit größeren Fallzahlen, um Hypothesen zu überprüfen oder falsifizieren. So verweisen ForscherInnen im deutschsprachigen Raum, dass dieses Thema zurzeit zwar erhebliche Beachtung in der Dolmetschwissenschaft findet, hier noch ein weitgehendes Forschungsdefizit in Bezug auf das Thema der sekundären Traumatisierung als Berufsrisikofaktor besteht. Es ist hinzuweisen, dass bei der Auswertung der Studien nur die Ergebnisse zusammengefasst wurden, die sich auf das Forschungsanliegen der vorliegenden Arbeit beziehen.

Es ist nun an dieser Stelle zu betonen, dass in der vorliegenden Arbeit die Überlegung im Mittelpunkt steht, aufzuzeigen, ob wissenschaftliche Studien in der türkischen Fachliteratur, die Tätigkeit der DolmetscherInnen im psychotherapeutischen Setting als Risikogruppe in Betracht ziehen. So liegt bei den, wenn auch wenigen, Beiträgen zum Kommundolmetschen der Fokus auf Settings im allgemein medizinischen Bereich.

Anhand der dazu vorgenommenen Literaturrecherche lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die sekundäre Traumatisierung, in der Arbeit mit traumatisierten Betroffenen, in den Berufen wie SozialarbeiterInnen, ErzieherInnen, PsychologInnen, Ehrenamtliche und Hauptamtliche HelferInnen in verschiedenen Forschungsbereichen diskutiert wird. Hervorzuheben ist jedoch, dass die Bedeutung der Dolmetschertätigkeit, auch in den vorab dargelegten Studien, nicht im Verborgenen bleibt, aber nur am Rande thematisiert wird.

Doch im Zuge der Recherche konnte in der türkischen Fachliteratur keine Untersuchung, die sich explizit mit der sekundären Traumatisierung bei DolmetscherInnen im psychotherapeutischen Setting aus dolmetschwissenschaftlicher Perspektive auseinandersetzt, vorgefunden werden. Abschließend kann festgehalten werden, dass sowohl die vorliegende Arbeit als auch die Pilotstudie Hasdemirs, aus dem Fachbereich Psychologie, somit als Basis für weitere interdisziplinär ausgerichtete empirische Studien

innovativ sein kann. Durch den gesellschaftlichen Wandel ändern sich auch die Anforderungen an DolmetscherInnen in unterschiedlichen Einsatzfeldern. Demzufolge können unterschiedliche wissenschaftliche Ansätze je nach Forschungsstand und Problemlösung für das dolmetschwissenschaftliche Forschungsfeld aufschlussreich sein und für die gesellschaftliche Praxis nutzbar gemacht werden. Der Wissensaustausch kann zur Lösung praxisrelevanter Konfliktsituationen führen, die den veränderten Berufsbedarf neu bestimmen und neue Ansätze zur Dolmetschwissenschaft und Ausbildung liefern. Fest steht, dass Analysen zu „Dolmetschen in der Psychiatrie“ zunehmend ein diverseres Forschungsfeld darstellen.

Conflict of interest:	The author declares no potential conflict of interest.
Financial support:	The author received no financial support for the research.
Ethics Board Approval:	The author declares no need for ethics board approval for the research.

Literaturverzeichnis

- Abdallah-Steinkopff, B. (1999). Psychotherapie bei posttraumatischer Belastungsstörung unter Mitwirkung von Dolmetschern. *Verhaltenstherapie* 9, 211-220.
- Acar, Z. (2021). *Mülteci ve sığınmacılarla çalışan meslek elemanlarında depresyon düzeyi, stres ve tükenmişlik belirtilerinin psikososyal risk faktörlerinin incelenmesi* [Yüksek Lisans Tezi]. Hacettepe Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü, Ankara.
- Andreatta, P., & Unterluggauer, K. (2010). Das Phänomen der sekundären Traumatisierung. In R. Wagner, *Sekundäre Traumatisierung als Berufsrisiko? Konfrontation mit schweren Schicksalen anderer Menschen* (S. 47-60). Magdeburg: Friedrich-Ebert- Stiftung.
- Aral, M., Öncü Yılmaz, T., & Yaman, B. (2017). Suriyeli kadınların dilsel iletişim ihtiyacına çeviri eylemi penceresinden bir bakış. *International Journal of Language2 Education and Teaching*, 5(4), 634-649.
- Aslan, D. (2019). Uluslararası literatürde göç(men) ve mülteci sağlığı ile ilgili hangi konular öne çıkmaktadır? *Sağlık ve Toplum Dergisi*, 29(2), 3-11.
- Balkul, İ. H. (2017). Suriyeli sığınmacılara sağlanan yazılı ve sözlü çeviri hizmetleri: Türkiye örnekleme ve küresel bakış. *International Journal of Language Academy*, 5(4), 102-112.
- Baller, G., & Schaller, B. (2017). *Kommunikation im Krankenhaus: Erfolgreich kommunizieren mit Patienten, Arztkollegen und Klinikpersonal*. Berlin: Springer Verlag.
- Behr, M. (2014). Dolmetschen als Transdisziplin: Zur Forderung nach interdisziplinärer Erforschung der Translation - state of the art in der Dolmetscherwissenschaft. In K. Kunz, E. Teich, & e. a. (Hrsg.), *Caught in the Middle - Language Use and Translation, Festschrift for Erich Steiner on the Occasion of his 60th Birthday* (S. 57-70). Saarbrücken: Universitätsverlag des Saarlandes.
- Cagala, E. (2008). Eine Frage der Menschlichkeit? Psychotherapie traumatisierter Flüchtlinge mit Dolmetscherinnenbeteiligung. N. Gribic, & S. Pöllbauer içinde, *Kommunal Dolmetschen / Community Interpreting: Probleme - Perspektiven - Potenziale* (s. 221-252). Berlin: Frank&Timme Verlag.
- Çalık, O. (2019). *Türkiye'deki sözlü çeviri alandaki akademik çalışmaların konumu: 2008-2018 yılları arasındaki makale kitap ve lisansüstü tez düzeyindeki çalışmaların içerik analizi* [Yüksek Lisans Tezi]. Sakarya Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Çalışkan, D. (2021). *Türkiye'deki çeviri konulu tezler üzerine bibliyometrik ve tematik bir inceleme (1985-2020)*. Uludağ Üniversitesi: Eğitim Bilimler Enstitüsü.
- Daniels, J. (2007). Eine neuropsychologische Theorie der Sekundären Traumatisierung. *Zeitschrift für Psychotraumatologie, Psychotherapiewissenschaft, Psychologische Medizin - 5* (3), 49-61.
- Demirbaş, H., & Bekaroğlu, E. (2013). Evden uzakta olmak: Sığınmacıların/mültecilerin psikolojik sorunları ve alınacak önlemler. *Kriz Dergisi*, 21, 11-24.
- den Ouden, B. (2018). Dolmetschen und Emotionen: Zum Umgang mit einer besonderen Komponente der mündlich gemittelten Kommunikation. *T21N - Translation in Translation I*. (F. Austerhöhl, V. Bilic, & A. Holderbaum, Redakteure) Trier: Wissenschaftlicher Verlag. Abgerufen am 15. Juni 2022 von <http://www.t21n.com>
- Derin, G. (2020). Trauma ve Göç: Bir gözden geçirme. *Aruklu İnsan ve Toplum Bilim Dergisi*, 5(2), 46-55.
- Doğan, Ç. (2017). *Edirne özelinde düzensiz göçmenlerin tercümanlık boyutunda sorunları ve çözümünde toplum çevirmenliğinin rolü* [Doktora Tezi]. Sakarya Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Sakarya.

- Duman, D. (2018). *Toplum çevirmenliğine yorumbilgisel bir yaklaşım: Sağlık çevirmeni ve öznellik* [Doktora Tezi]. Yıldız Teknik Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İstanbul.
- Erdener, M. (2019). *Afet alanında çalışan profesyonellerin psikolojik dayanıklılık ve ikincil travmatik stres düzeylerinin incelenmesi* [Yüksek Lisans Tezi]. Hacettepe Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Ankara.
- Erdoğan, Ö. B. (2021). *Çeviri Sosyolojisi Odağında Göç Olgusu ve Güç İlişkileri: Türkiye’de Suriyeli Mültecilerin Toplum Çevirmenleri - Doktora Tezi*. Sakarya: Sakarya Üniversitesi: Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Erkırtay, O. Ş., & Ünal, C. (2021). Toplum çevirmenliğinde fikir madenciliği ve duygu analizi. *Manisa Celal Byar Üniversitesi Sosyal Bilimler Dergisi*, 168-185.
- Erkmen, A., & Arkan, Y. (2021). *Sağlık kurumlarında sözlü çeviri hizmetinin değerlendirilmesi*. *Turkish Studies-Social*, 16(5), 1775-1797.
- Erkmen, A. (2020). Sağlık çevirmenlerin mevcut durumu ve sağlık kurumlarında sözlü çeviri hizmetinin değerlendirilmesi [Yüksek Lisans Tezi]. Mersin: Mersin Üniversitesi. Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Fessler, C., & von der Lippe, H. (2013). Subjektives Erleben von Dolmetschern im psychotherapeutischen Setting mit Flüchtlingen. *Menschenrechte und Gesundheit/Amnesty- Aktionsnetz Heilberufe, Jg.3*, 7-79.
- Fussenegger, G. (2017). „Das mich das so mitnimmt, hätte ich nie gedacht!“ *Sekundäre Traumatisierung als Berufsrisiko in der Sozialen Arbeit - Bachelorarbeit, Studiengang Sozialarbeit*. St. Gallen: Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Grbic, N., & Pöllabauer, S. (2008). Forschung zum Community Interpreting im deutschsprachigen Raum: Entwicklungen, Themen und Trends. N. Grbic, & S. Pöllabauer içinde, *Kommunaldolmetschen / Community Interpreting: Probleme - Perspektiven - Potenziale* (s. 3-28). Berlin: Frank&Timme Verlag.
- Guirgis, F. (2019). Ausmaß, Risiko- und Schutzfaktoren einer Sekundären Traumatisierung bei den Haupt- und Ehrenamtlichen in der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten - Bachelorarbeit/Studiengang: Soziale Arbeit. Jena: Ernst-Abbe-Hochschule. Abgerufen am 15. Juni 2022 von www.researchgate.net
- Gündüz, B. (2020). Meslek elemanlarının yaşadıkları ikincil travmatik stres. *İstanbul Kent Üniversitesi İnsan ve Toplum Bilimleri Dergisi*, 1-14.
- Hanft-Robert, S., Römer, M., Morgenroth, O., Redlich, A., & Metzner, F. (2018). Interpreter-Supported Psychotherapy with Refugees and Asylum Seekers: Results of Qualitative Interviews with Psychotherapists and Interpreters on Opportunities and Challenges in the Triad, *Verhaltenstherapie: Praxis-Forschung-Perspektiven*, 28 (2). S. 73-81. Abgerufen am 25. 06 2022 von <http://karger.figshare.com>
- Hasdemir, D. (2018). *Effects of Refugee Trauma On Interpreters: A Qualitative Analyses Of Vicarious Traumatization And Coping - Yüksek Lisans Tezi*. Ankara: Orta Doğu Üniversitesi: Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Joksimovic, L., Bierwirth, J., & Kruse, J. (2009). Traumatisierte Flüchtlinge in der Psychotherapie. F. A. Muthny, Bermejo, & I.(Hrsg.) içinde, *Interkulturelle Medizin. Laientheorien, Psychomatik und Migrationsfolgen* (s. 105-120). Köln: Deutscher Ärzte Verlag.
- Kabasakal, Z., & Soyulu, Y. (2021). Türkiye’de göç konusunda psikososyal değişkenlerle çalışılan lisansüstü tezlerin incelenmesi. *Sosyal Bilimler Enstitüsü Dergisi - 23 Özel Sayı*, 167-177.
- Kahil, A., & Palabıyıklı, N. R. (2018). İkincil travmatik stres. *Psikiyatride Güncel Yaklaşımlar*, 10(1), 59-70.
- Kahraman, R. (2010). *Göç ve çeviri: İltica başvurularında sözlü çeviri uygulamaları ve toplum çevirmeninin rolü* [Doktora Tezi]. İstanbul Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İstanbul.
- Katar, B. (2019). *Dolmetschen im medizinischen Bereich-Eine Fallstudie zu Aufgaben- und Rollenprofile von DolmetscherInnen in der Türkei* [Yüksek Lisans Tezi]. Ege Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İzmir.
- Koçlu, S. (2019). *Göç ve çeviri ilişkisi bağlamında toplum çevirmenliğine üst bakış: Sakarya örneği* [Yüksek Lisans Tezi]. Sakarya Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Sakarya.
- Köllmann, A. (2011). *Dolmetschen im psychotherapeutischen Setting: Eindrücke aus der Praxis (Interpartes, Band 8)*. München: Peter Lang GmbH, Internationaler Verlag Der Wissenschaften.
- Krimsky, A. (2016). „Und es hat Zeiten gegeben, da war ich einfach ZERRÜTTET“ : *Dolmetschen in der Traumatherapie - Masterarbeit*. Wien: Universität Wien.
- Kurt, M., & Bilginer, H. (2021). Arapça-Türkçe hastane Tercümanları: Kahramanmaraş, Gaziantep, Şanlıurfa, ve Adıyaman illeri üzerine bir durum analizi. *Uluslararası Sosyal ve Beşeri Bilimler Araştırma Dergisi*, 8(74), 2396-2414.
- Manafirasi, S. (2020). *Dolmetschen in der Therapie und Beratung mit traumatisierten Flüchtlingen: Schutzmaßnahmen für DolmetscherInnen gegen psychische Belastungen - Masterarbeit*. Wien: Universität Wien.
- Nuc, A. (2008). Wenn Welten aufeinander treffen - Dolmetschen in der Psychotherapie. N. Grbic, & S. Pöllabauer içinde, *Kommunaldolmetschen / Community Interpreting: probleme - Perspektiven - Potenziale* (s. 253-288). Berlin: Frank&Timme Verlag.

- Özen, H. (2018). *Savaş nedeniyle Türkiye'ye göç ederek insani yardım kuruluşlarında çalışan Suriyelilerde travma sonrası stres bozukluğu ve ilişkili etmenler* [Yüksek Lisans Tezi]. Kocaeli Üniversitesi, Sağlık Bilimler Enstitüsü, Kocaeli.
- Pinzker, I. (2017). Dolmetschvermittelte Personenzentrierte Psychotherapie mit Flüchtlingen. *E-Journal für biopsychosoziale Dialoge in Psychosomatischer Medizin, Psychotherapie, Supervision und Beratung*. Juni 05, 2022 tarihinde <http://www.resonanzen-journal.org> adresinden alındı
- Polat Ulaş, A. (2021). *Public Service Interpreters Bridging Communication Gaps for Syrian Refugees in the Turkish Context - Doktora Tezi*. İzmir: Dokuz Eylül Üniversitesi: Sosyal Bilimler Enstitüsü.
- Pöchlhacker, F. (2007). *Dolmetschen: Konzeptuelle Grundlagen und deskriptive Untersuchungen*. Tübingen: Stauffenburg Verlag.
- Pöchlhacker, F. (2008). Krankheit, Kultur, Kinder, Kommunikation: Die Nichte als Dolmetscherin. ((AGEM), Dü.) *Die fremden Sprachen, die fremde Kranken: Dolmetschen im medizinischen Kontext - Die Zeitschrift für Medizinethnologie Arbeitsgemeinschaft Ethnomedizin*, 31(2+3), 13-22.
- Pöllabauer, J. (2012). *Emotionaler Stress beim Kommundolmetschen: Sobald ich rausgehe, ist finito? - Diplomarbeit*. Graz: Karl-Franzens- Universität.
- Prunc, E. (2019). *Entwicklungslinien der Translationswissenschaft. Von den Asymmetrien der Sprachen zu den Asymmetrien der Macht*. Berlin: Frank&Timme Verlag.
- Reichel, E. (2021). *Sekundäre Traumatisierung bei DolmetscherInnen - Masterarbeit*. Graz: Karl-Franzens- Universität.
- Sabel, B., & Roschinski, A. (2010). Sekundäre Traumatisierung - Berufsrisiko der Helfer. R. (. Wagner içinde, *Sekundäre Traumatisierung als Berufsrisiko? Konfrontation mit schweren Schicksalen anderer Menschen* (s. 35-46). Magdeburg: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Schütte, P., Frommer, J.-A., Schönfeld, M., & Werner, A. (2020). Flüchtlingsbewegungen 2015/2016 nach Deutschland. Anstöße für transdisziplinäre Zusammenarbeit und Forschung. In M. Gonser, K. Zimmer, N. Mühlhäußer, & D. Gluns (Hrsg.), *Wissensmobilisierung und Transfer in der Fluchtforschung: Kommunikation, Beratung und gemeinsames Forschungshandeln* (S. 177-188). Münster: Waxmann Verlag.
- Slapp, A. (2004). *Community Interpreting in Deutschland. Gegenwärtige Situation und Perspektiven für die Zukunft*. München: Martin Meidenbauer Verlagsbuchhandlung.
- Şahin, Y. (2013). Die Bedeutung des Kommundolmetschens im Wandel der Zeit. *LITTERA Edebiyat Yazıları - Çeviribilim Özel Bölümü* 32, 179-194.
- Şan, F. (2021). Psikoterapi çevirmenliği: Psikososyal destek hizmetlerinde çevirmenin rolü ve önemi. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, 23, 1027-1041.
- Şan, F., & Kahraman Duru, R. (2020). COVID 19 koşullarında sağlık çevirmenliği hizmetleri ve toplum çevirmenliğinde “Yeni Normal”i düşünmek. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, 20, 816-843.
- Şan, F., & Koçlu, S. (2018). Sakarya'daki mültecilerin iletişim sorunlarının belirlenmesi ve toplum çevirmenliğine olan ihtiyaç. *International Journal of Language Academy*, 6(4), 1-16.
- Şan, F., & Koçlu, S. (2019). Toplum çevirmenliği odağında Türkiye'de yapılan lisansüstü tezlere betimleyici bir üst bakış. M. Z. Can, & F. Şan (Yay. haz.), *Çeviribilimde Güncel Çalışmalar I* içinde (ss. 232-225). Sakarya: Sakarya Üniversitesi, Yayınları.
- Şan, F., & Koçlu, S. (2020). Toplum çevirmenliği alanında Türkiye'de yapılan bilimsel çalışmalar: analiz ve değerlendirme. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, 19, 780-802.
- Şener Erkırtay, O., & Kınca, Ş. (2021). Comparative analysis of role perceptions and expectations of medical doctors and interpreters in healthcare settings. *RumeliDE Dil ve Edebiyat Araştırmaları Dergisi*, 23, 1100-1118.
- Şener, O. (2017). *Healthcare interpreting in Turkey: Role and ethics from a sociological perspective* – [Yüksek Lisans Tezi]. Dokuz Eylül Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İzmir.
- Tawakkuli, M. (2020). *Auswirkungen der Arbeit mit Geflüchteten auf die psychische Gesundheit von Dolmetschenden – eine systematische Literaturanalyse - Bachelorarbeit/Studiengang Gesundheitswissenschaften*. Hamburg: Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Toker, S. S. (2019). *Evaluation of adaptation training provided by the ministry of health and word health organization: Patient guides within the context of healthcare interpreting training in Turkey*. [Yüksek Lisans Tezi]. Hacettepe Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, Ankara.
- Turan, D. (2016). *Sağlık hizmetlerinde sözlü çeviri*. Ankara: Grafiker Yayınları.
- Turan, D. (2018). Sağlık çevirmenliği: Hekim-hasta iletişimi ve hekimin iktidar pozisyonunun değerlendirilmesi üzerine bir çalışma. *Turkish Studies Language/Literature*, 13(20), 751-777.
- Turgut, İ. (2014). *Travma mağduru mülteci ve sığınmacılarla çalışan meslek elemanlarının ruhsal sorunları üzerine karşılaştırma gruplu bir değerlendirme çalışması* [Yüksek Lisans Tezi]. Haliç Üniversitesi, Sosyal Bilimler Enstitüsü, İstanbul.

- Turhan, S., Turan, S. G., & Karakullukçu, S. (2021). Türkiye’de göçmenlere sunulan sağlık hizmetleri için yürütülen iletişim çalışmaları. *Turkish Journal of Public Health*, 19(3), 286-294.
- Uluköylü, S. (2008). "...manchmal streite ich auch." Sprach- und Kulturmittlung für türkische Migrantinnen im medizinischen Bereich. N. Grbiç, & S. Pöllabauer içinde, *Kommunaldolmetschen / Community Interpreting: Probleme - Perspektiven - Potenziale* (s. 173-220). Berlin: Frank&Timme Verlag.
- Uygun, E., & Aker, T. (2019a). Göçle ilişkili ruh sağlığı sorunları. Y. Pekşen, F. Kara, T. M., M. Ertem, & Ö. Boztaş (Yay. Haz.), *Göç ve Sağlık* içinde (ss. 170-177). Ankara: T.C. Sağlık Bakanlığı Yayını.
- Uygun, E., & Aker, T. (2019b). Göçmenlerde sık görülen ruhsal bozukluklar. Y. Pekşen, F. Kara, M. Topbaş, M. Ertem, & Ö. Boztaş (Yay. haz.), *Göç ve Sağlık* içinde (ss. 178-185). Ankara: T.C. Sağlık Bakanlığı.
- Wedam, U. (2015). Psychisches Erleben von DolmetscherInnen. In UNHCR-Österreich (Hrsg.), *Trainingshandbuch für DolmetscherInnen im Asylverfahren* (S. 185-191). Linz: Trauner Verlag.
- Yanboluoglu, Ö. (2019). İkincil travmatik stresin meslek elemanları üzerindeki etkileri: Bir derleme çalışması. *Uludağ Üniversitesi Fen-Edebiyat Fakültesi Sosyal Bilimler Dergisi*, 20(36), 141-164.
- Yeşil, A. (2021). Ruhsal travma ve göç. I. Sanbek (Yay. haz.), *Güncel Psikoloji Araştırmaları II* içinde (ss. 151-166). Ankara: Akademisyen Kitabevi.
- Zara, A., & İçöz, F. J. (2015). Türkiye’de ruh sağlığı alanında travma mağdurlarıyla çalışanlarda ikincil travmatik stres. *Klinik Psikiyatri Dergisi* - 18, 15-23.